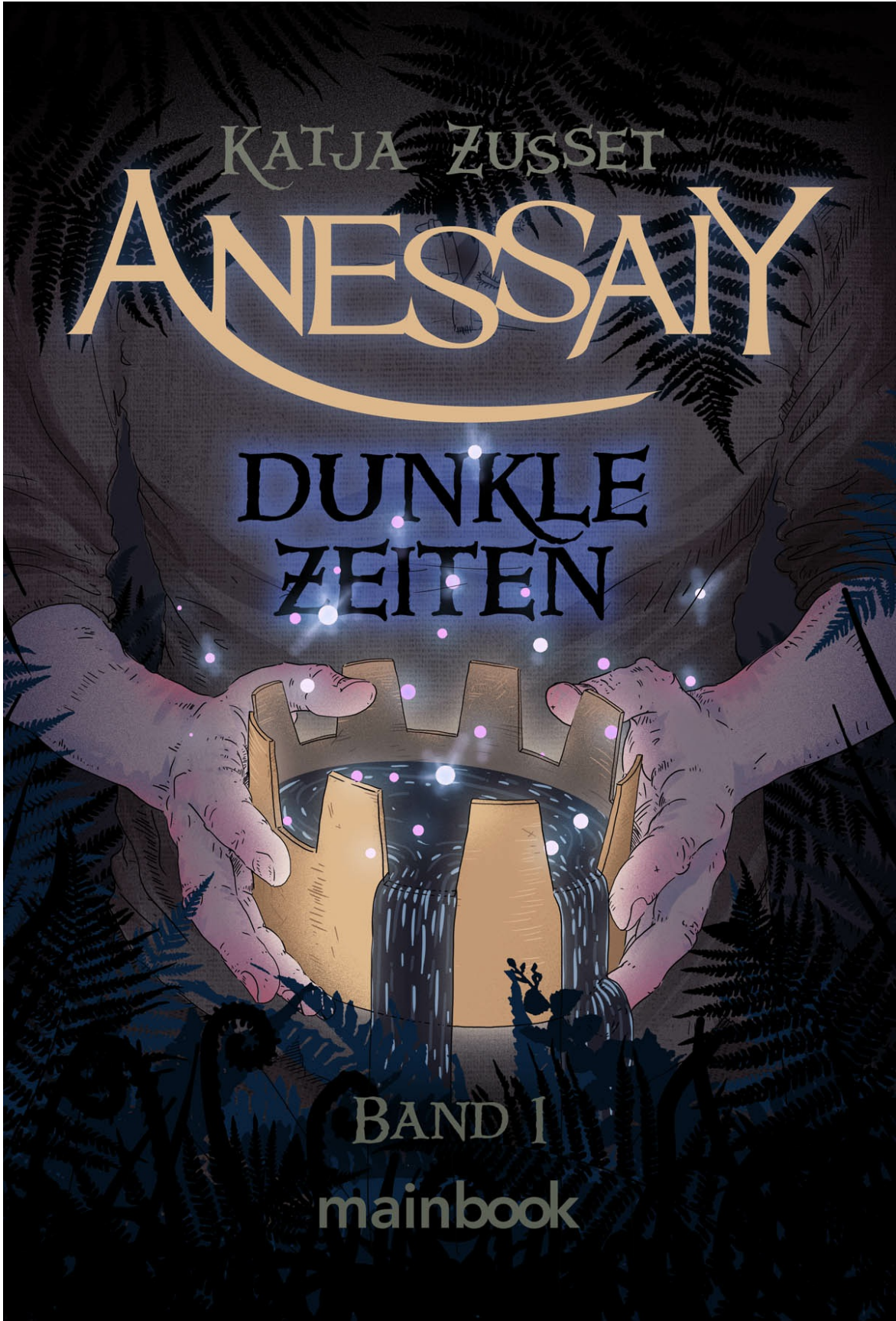


KATJA ZUSSET
ANESSAY

DUNKLE
ZEITEN

BAND I
mainbook



kurzerhand ab und baute stattdessen dieses Gartenhaus. Clever, nicht?!“ Stolz blickte Hans in die Runde. Gregor lächelte ihn an. Lukas und Philipp hingegen sahen Hans ungläubig an.

„Da unten ist es stockduster!“, sagte Lukas. „Hat jemand eine Taschenlampe mitgenommen?“

Verschmitzt grinnten sich Gregor und Hans an. „So etwas brauchen wir nicht!“, antwortete Gregor.

„Und warum nicht? Hat Hans etwa auch – clever wie er ist – einen Lichtschalter da unten eingebaut?“, entfuhr es Philipp mit einem schnippischen Ton.

Hans verzog eingeschnappt seinen Mund zu einer Schnute. „Keine Taschenlampe und auch kein Lichtschalter!“, sagte er und wendete sich an Lukas. „Du musst darum bitten!“, flüsterte er mit geheimnisvoller Stimme.

Lukas überlegte kurz, was er mit Hans' Erklärung anfangen sollte. Zweifelnd sah er Hans und Gregor an. Doch die beiden standen nur stumm da. Gregor straffte die Schultern und nickte Lukas aufmunternd zu. Lukas verdrehte die Augen und schnaubte. Nicht wissend, was genau er tun sollte, brachte er zögernd hervor: „Bitte ... Mach Licht?!“

Während Philipp den Atem anhielt, schaute Gregor grinsend zu Boden. Hans hingegen kicherte. „Doch nicht so!“, sagte er. Du musst bitten, dass sich das Portal öffnet – mit deinen Gedanken!“

Philipp trat ungeduldig von einem Fuß auf den anderen. Und auch Lukas merkte, wie er immer ungeduldiger wurde. Doch er ordnete seine Gedanken – versuchte, sich zu konzentrieren. Als wäre er nicht schon nervös genug, hafteten nun auch noch die erwartungsvollen Blicke von Gregor, Hans und Philipp auf ihm. Er rief sich die vergangenen Ereignisse in Erinnerung. Und er dachte an die Stimme, die ihn darum gebeten hatte, zurückzukommen. Zurück nach Hause – nach Anessai.

Lukas konzentrierte sich mit all seinen Sinnen auf das Portal und stellte sich vor, eine Unterhaltung mit der fremden Stimme, mit dem ihm noch unbekanntem Ältesten, zu führen. „Bitte hilf mir. Hilf mir herauszufinden, wer ich bin und woher ich komme“, formulierte Lukas im Stillen. „Bitte hilf mir, nach Anessai zurückzukehren!“

Plötzlich erschienen aus dem schwarzen Nichts Lichtblitze. Blaues, grünes und gelbes Licht bahnte sich seinen Weg, vermischte sich und stieg die Dunkelheit empor. Das Lichterspiel schlängelte die Stufen hinauf und aus der Luke im Boden strahlte eine angenehme Wärme, die das Gartenhaus binnen Kurzem auszufüllen schien. Lukas überkam ein beruhigendes Gefühl von Geborgenheit und trat fasziniert näher an die Stufen heran.

Plötzlich ertönte hinter der kleinen Fensterscheibe des Gartenhauses ein lautes Krachen, gefolgt von einem unverständlichen Fluchen. Gregor ließ die Tür erschrocken wieder zu Boden fallen. Die Luke schloss sich und schlagartig verschwanden das Licht und die wohlige Wärme.

Kaum war die Luke verschlossen, spurtete Gregor auch schon nach draußen. Lukas brauchte nur wenige Sekunden, um den Schreck zu überwinden und hetzte Gregor hinterher. Die beiden rannten vor das kleine Fenster des Gartenhauses, von wo sie den Lärm gehört hatten.

Irritiert starrte Lukas auf Emma, die rücklings auf dem Boden lag.

„Was zur Hölle hast du hier verloren?!“, fuhr Gregor sie an.

Stotternd rappelte sich Emma vom Boden auf. „Ich, ähh ... Ich soll von meiner Mutter fragen ... ähm ... Sie will, ähh ...“ Emma schnappte kurz nach Luft, bevor sie hastig ihren Satz beendete: „Ich soll dich nach Zwiebeln fragen!“

Fassungslos starrte Gregor das Mädchen an. „Zwiebeln?“, wiederholte er ungläubig, packte Emma am Arm und zog sie vom Boden auf.

Überrascht von Gregor war Emma wie versteinert und ließ sich von ihm mit in das Gartenhaus ziehen. Lukas folgte ihnen kopfschüttelnd und schloss hinter sich die Tür. Gregor ließ Emma los und schaute aus den kleinen Fenstern des Gartenhauses. Als er feststellte, dass niemand sonst da zu sein schien, zog er die Vorhänge zu. Er wollte sichergehen, dass nicht noch ein ungebetener Gast Zeuge ihres Geheimnisses wurde. Ohne von den Fenstern abzulassen, fuhr er Emma aufgebracht an: „Was hast du alles gesehen?“

„Nichts!“, beteuerte Emma atemlos. „Ich schwöre!“

Hans hob mahrend den Finger in die Luft. „Leiste keinen Schwur, den du nicht halten kannst!“, forderte er.

Emma verdrehte die Augen. „Gut, ich hab ein paar Lichter gesehen. Das war’s aber auch schon. Ehrlich! Kann ich jetzt wieder nach Hause gehen? Ich sag einfach meiner Mutter, dass du keine Zwiebeln hast!“

Gregor verschränkte die Arme. „Nehm ich dir nicht ab! Also bitte jetzt die ganze Wahrheit, Fräulein. Aber flott!“

„Na gut, na gut“, druckste Emma herum, weil sie merkte, dass sie aus dieser Situation nicht anders heraus kommen würde. „Ich hab alles gesehen und gehört. Und jetzt?“ Verlegen wischte sich Emma die Erde von ihrer Jeans und stellte sich so stolz, wie sie konnte, vor Gregor.

„Eine zweite Hüterin. Das ist ungewöhnlich ...“, flüsterte Hans sich selbst zu.

Philipp warf Hans einen kurzen Blick zu und runzelte die Stirn. Die wirren Bemerkungen des Mannes kamen ihm eigenartig vor. Doch Philipp sagte nichts und richtete seine Aufmerksamkeit auf Gregor und Emma. Lukas hingegen sah Emma mit einer Mischung aus Skepsis und Bewunderung an. Auch wenn sie hier gerade für großen Wirbel sorgte und das Öffnen des Portals verhindert hatte, strahlte sie Stärke und Mut aus. Um diese Kraft beneidete er Emma, da er diese im Moment selbst gerne gehabt hätte.

Die langen, blonden Haare lagen Emma zerzaust auf dem Kopf. Mit ihren strahlend blauen Augen funkelte sie Gregor selbstbewusst und durchdringend an. „Okay, das ist Freiheitsberaubung!“, sagte sie mit kräftiger Stimme. „Wenn du mich sofort gehen lässt, vergessen wir das Ganze und ich ruf auch nicht die Polizei!“

Gregor seufzte und schaute an die Decke. „Komm wieder runter!“, antwortete er. „Wir werden dir nichts tun!“

Erleichtert atmete Emma auf. So selbstbewusst, wie sie die letzten Minuten aufgetreten war, fühlte sie sich in Wirklichkeit nicht. Als ihr tatsächlich niemand zu nahe kam oder Anzeichen machte, ihr etwas anzutun, sah sie Lukas neugierig an. „Wie hast du das gemacht?“, flüsterte sie ihm zu.

Verdutzt sah Lukas Emma an. Jahrelang hatten sie kaum ein Wort miteinander gewechselt. Weshalb er das genau jetzt ändern sollte, war ihm nicht klar. Er hatte auch

schon ohne Emma genügend Probleme zu bewältigen. Doch Lukas fühlte sich ausgelaugt. Ihm fehlte die Kraft, auch noch gegen alte Freundschaften ankämpfen zu müssen. Also antwortete er: „Setz dich hin und mach´s dir gemütlich. Du hältst uns vier sicher gleich für vollkommen verrückt!“ Hans wischte etwas Staub von einem alten Gartenstuhl und schob ihn rücksichtsvoll zu Emma.

Dankbar nickte sie Hans zu und setzte sich. Wie gebannt lauschte sie Lukas' Geschichte.

Kapitel 4: Vorbereitung auf Anessai

Emma schloss die Augen und ließ sich von Lukas in eine ihr fremde Welt entführen. Vor ihrem inneren Auge ragte ein prächtiges Schloss empor. Geschäftiges Treiben herrschte auf den Straßen und inmitten der verschlungenen Gassen sah sie sich selbst stehen. „Versuch es noch mal!“, forderte sie Lukas begeistert auf.

Philipp warf ihr einen verachtenden Blick zu, den Emma im Augenwinkel wahrnahm. Schlagartig änderte sie ihren Ton, schenkte Lukas ein strahlendes Lächeln und fügte charmant hinzu: „Bitte!“

Philipp pfiff abschätzig und Lukas begann zu stottern. Doch bevor einer der beiden etwas sagen konnte, mischte sich Hans ein: „Dafür haben wir später noch Zeit! Wir sollten lieber überlegen, wie es jetzt weitergeht.“

Emma wollte protestieren, doch Gregor kam ihr zuvor: „Ich hoffe, das war euch Beweis genug?“ Lukas und Philipp nickten benommen. „Gut!“, fuhr Gregor fort. „Ihr drei ...“, sagte er und ließ seinen Blick durch die Runde schweifen. „Ihr müsst versprechen, dass ihr niemandem hiervon erzählt. Das ist sehr wichtig!“

Lukas und Philipp nickten stumm. Emma hingegen beteuerte ihre Verschwiegenheit mit Nachdruck: „Natürlich nicht, Gregor. Das ist doch klar!“

„Als ob uns das jemand glauben würde ...“, flüsterte Philipp Lukas zu.

Gregor spitzte die Ohren. „Glauben würde es vermutlich niemand“, stimmte er Philipp zu. „Aber wir könnten Schwierigkeiten bekommen. Die Leute könnten uns für verrückt halten. Und ich möchte mir nicht ausmalen, was hier dann los wäre ...“

Betreten nickte Philipp und beschloss, vorerst lieber nichts mehr zu sagen.

Auf engem Raum stand die kleine Gruppe dicht beieinander. Ohne Einwände einigten sie sich darauf, Stillschweigen über Anessai und das Portal zu wahren.

„Und jetzt?“, fragte Lukas in die Runde. „Wie soll es weitergehen?“

„Heute ist viel passiert“, antwortete Gregor. „Etwas Ruhe tut uns sicher allen gut!“

Hans pflichtete seinem Freund bei: „Ich muss eine Nacht darüber schlafen. Am besten ist es, wenn wir uns morgen in alter Frische wieder treffen. Bis dahin können Gregor und ich uns Gedanken machen.“

„Morgen um neun?“, fragte Gregor.

Philipp verdrehte die Augen. „So früh?“

Emma sah Philipp verständnislos an. Ohne auf seinen Einwand einzugehen, antwortete sie: „Abgemacht. Morgen um neun!“ Ginge es nach ihr, könnte sich die Gruppe mitten in der Nacht treffen.

Hans und Lukas stimmten zu und Philipp brummte missmutig: „Also schön. Morgen um neun.“

Mit dem Versprechen, sich am nächsten Morgen wieder zu treffen, verabschiedeten sich Philipp, Emma und Hans und machten sich auf den Heimweg. Lukas und Gregor blieben

alleine zurück. Schweigend gingen sie ins Haus. Auf der Treppe zu seinem Zimmer blieb Lukas stehen und sah Gregor an. „Ist das wirklich alles wahr?“, flüsterte er.

Gregor nickte stumm.

Tausend Gedanken rasten Lukas durch den Kopf. Doch die passenden Worte wollten ihm einfach nicht in den Mund fallen. Er kehrte Gregor den Rücken. „Gute Nacht, Paps“, sagte er und ging die Treppe hinauf.

„Gute Nacht, mein Junge!“, antwortete Gregor mit einem gequälten Lächeln.

Lukas blinzelte verschlafen. Die Sonne war bereits aufgegangen. Ein Blick auf den Wecker verriet Lukas: 6:13 Uhr. „Viel zu früh!“, flüsterte er. Nach einer unruhigen Nacht fühlte er sich wie erschlagen. Doch wegen seines unendlich erscheinenden Dursts stand er auf. Er schlich durch sein Zimmer und die Treppe hinunter. Auf halbem Wege blieb er stehen und lauschte. Aus dem Wohnzimmer konnte er Gregor und Hans flüstern hören. „Warum ist Hans denn schon da?“, fragte sich Lukas und horchte genauer hin. Auf Zehenspitzen ging er die Treppe weiter hinunter, um die beiden Männer besser hören zu können.

„Wenn ich es dir doch sage, Hans. Die Zeit ist zu knapp! Was hat sich der Älteste dabei gedacht?“, flüsterte Gregor aufgebracht.

„Ich kann mich nur wiederholen, Gregor ...“, versuchte Hans, Gregor zu besänftigen. „Es bahnt sich eine Katastrophe an. Und Anessaiy braucht seinen König zurück!“

Lukas hörte ein Rascheln, gefolgt von einem Poltern. Die Stimmen der Männer senkten sich und Lukas konnte sie nicht mehr verstehen. Er schlich auf den Flur und versuchte, so nah wie möglich an das Wohnzimmer heran zu kommen. Lukas erwischte mit seinem Fuß einen Schuh, der im Flur lag und musste sich ein Fluchen verkneifen. Er hielt den Atem an und horchte auf. Hans und Gregor waren verstummt.

„Hast du das gehört?“, fragte Gregor.

Lukas hörte zwar keine Antwort, konnte sich aber denken, dass Hans nickte. So schnell und leise er konnte, trat Lukas den Rückzug an. Gerade als er hinter der Wand an der Treppe verschwunden war, schaute Gregor aus dem Wohnzimmer in den Flur. Mit rasendem Herzen ging Lukas zurück in sein Zimmer, schloss die Tür und legte sich ins Bett. Er zog sich die Decke bis zur Nasenspitze und schloss die Augen. Angestrengt lauschte er, konnte aber nichts hören. Kurz darauf öffnete jemand die Zimmertür.

„Lukas?“, flüsterte Gregor unsicher.

Lukas ließ die Augen geschlossen und antwortete nicht. Gregor schloss die Tür und ging zurück zu Hans. Lukas war hellwach. Doch er blieb liegen und zerbrach sich den Kopf, weshalb Hans so früh bei ihnen war. War er überhaupt bei sich zu Hause gewesen? Lukas war hin und her gerissen. Sollte er in seinem Zimmer bleiben oder sollte er ins Wohnzimmer gehen und die beiden Männer ausfragen? Nach langem Hin und Her entschied sich Lukas, auf Philipp und Emma zu warten und fiel wieder in einen durch merkwürdige Träume durchzogenen Schlaf.
